

## Wir sind für Sie da.

Möchten Sie eine kostenlose Beratung, wie Sie Ihren Wald zum Dauerwald überführen können?

Möchten Sie mehr wissen über den Dauerwald, z.B. welche ökonomischen Risiken und Chancen, welche ökologischen Vorteile etc. bestehen?

Möchten Sie eine Waldführung oder einen Fachvortrag zum Dauerwald?

Möchten Sie sich als Student oder Studentin mit dem Thema Dauerwald in Ihrer Seminar- oder Bachelorarbeit beschäftigen? Sie möchten dazu finanziell und fachlich gefördert werden?

Sie benötigen Literatur zum Dauerwald oder zur naturnahen Waldwirtschaft aus unserer Fachbibliothek?

Möchten Sie ein Waldpraktikum machen oder im Wald bei der Arbeit helfen?

**Das alles können wir Ihnen bieten\*. Setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir beraten Sie gerne.**

\* ggf. gegen Kostenersatz in Höhe unserer Selbstkosten



Bild 6: Der Stifter Eckhard Wenzlaff

„Ich lade Sie ein, uns zu unterstützen, sei es durch ideelle Unterstützung oder durch Rat, Tat oder auch eine Spende. Treten Sie mit uns in Kontakt. Wir beraten Sie gerne unentgeltlich, wenn es um Ihren Wald geht. Rufen Sie mich an: 038 36 / 23 24 19“.

Ihr

## Kontakt

### Dauerwaldstiftung in Pommern

Geschäftsführer Wilhelm Bode, Leit. Min. Rat a.D.  
Tribseerstraße 14  
18439 Stralsund  
Telefon 038 31 / 3 09 29 94  
dauerwaldstiftung@gmail.com

**Sie wollen sich informieren:  
www.Dauerwaldstiftung.de**

Die private, rechtsfähige Stiftung wurde am 3. August 2012 durch das Finanzamt Stralsund als gemeinnützig und steuerbegünstigt im Sinne von § 52, Abs. 2, Satz 1, Nr. 8 AO zur Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege anerkannt.

### Bildnachweise

Thomas Struwe: Umschlag  
Wilhelm Bode: 1-3, 5, 6  
Siegfried Klaus: 4

**Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 Prozent Altpapier,  
ausgezeichnet mit dem Blauen Engel und dem EU Ecolabel**

### Sie wollen uns unterstützen?

Dauerwaldstiftung in Pommern  
Volksbank Wolgast  
BIC GENODEF1WOG  
IBAN DE 32 1306 1008 0002 1317 65  
Wir schicken Ihnen gerne eine  
Spendenbescheinigung.



# Wir wollen einen besseren Wald. Die Dauerwaldstiftung.

## Dauerwald. Die Zukunft des Waldes.

Deutschland ist das Geburtsland des Begriffes „Nachhaltigkeit“. Entsprechend wird in der deutschen Forstwirtschaft seit ca. 200 Jahren weniger Holz geschlagen als jährlich zuwächst. Dieses Prinzip ist auf dem Globus nirgends so konsequent umgesetzt wie in Deutschland. Angesichts der globalen Waldvernichtung durch schlechte Forstwirtschaft, Übernutzung und Raubbau eine große forstliche Leistung, auf die wir alle zu Recht stolz sein können und die wir global in Zukunft noch dringend nötig haben.

In den vergangenen Jahrzehnten scheint sich aber die deutsche Forstwirtschaft auf ihrem Erfolg ausruhen zu wollen. Denn Nachhaltigkeit bedeutet mehr als nur eine nachhaltige Holzerzeugung und -versorgung. Dennoch ist die Forstwirtschaft immer dann ein entschiedener Gegner, wenn es darum geht, mehr Natur in den Forst zu bringen oder wenn man kritische Fragen zur ökologischen Stabilität und Biodiversität stellt im häufig von Krisen geschüttelten Forst. Auf der ganz überwiegenden Fläche handelt es sich dabei um den sogenannten „Altersklassenwald“ aus gleich alten, gleich dicken und gleich hohen Bäumen mit regelmäßig nur einer oder seltener zwei Baumarten. Er ist nichts anderes als ein Holzacker mit labilen Monokulturen meistens aus Nadelholz.

Dabei hat bereits vor 100 Jahren ein Forstprofessor der Forstakademie Eberswalde, Alfred Möller, ein verblüffend einfaches Gegenmodell zu dieser biologisch auf weiten Flächen toten Holzfabrik des Altersklassenwaldes entwickelt, den sog. naturnahen Dauerwald (oder Dauermischwald). Er forderte: Schluss mit dem Holzacker!

Bild 1: Überführung eines Fichtenbaumholzes in einen gemischten Dauerwald ca. 15 Jahre nach dem Beginn der Vorratspflege. Die Laubholzverjüngung ist ein kostenloses Geschenk der Natur allein durch Lichtsteuerung, Bodenschutz und Schalenwildlimitierung. Der immer noch zu 70 Prozent vollbestockte Fichtenoberstand hat gleichzeitig einen deutlich verstärkten Massen- und Wertzuwachs.





▲ Bild 2: Buchen-Dauerwald in der ökonomischen, ökologischen und ästhetischen Ausreifung. Durch jahrzehntelange Vorratspflege ist der herrschende Bestand im Wesentlichen zu Wertholz herangewachsen und wächst mit seinen großen Lichtkronen weiter stark zu. Die Zielstärken sind längst erreicht und der Waldbesitzer entscheidet allein nach der besten Marktsituation, wann er die reifen Bäume in den Markt gibt. Bis dahin genießt er seinen hohen jährlichen Wertholzzuwachs (= Verzinsung des stehenden Kapitals).

Auch der Dauerwald ist nichts anderes als ein Nutzwald, der zuerst einmal Holz produzieren soll – aber eben über weite Strecken seines Lebens „mit“ und nicht „gegen“ die Natur. Er ist gekennzeichnet durch eine stetige und zunehmende Durchmischung mit vielen natürlichen Baumarten (vor allem Laub- aber auch Nadelbaumarten) sowie eine ganzflächige Alters-, Dicken- und Höhenmischung der Bäume. Aus der Praxis zahlreicher Privatforstbetriebe wissen wir, dass er vor allem wegen seiner Elastizität und Stabilität (= Resilienz) gegenüber Katastrophen besonders rentabel ist. Er liefert besonders gutes und vielseitig verwendbares Holz. Vor allem deshalb wirtschaften einige private, adlige Waldbesitzer nach dieser Methode. Wir wollen, dass auch in „unserem“ Wald, den öffentlichen Wäldern in der Hand der Länder und Kommunen, endlich so gewirtschaftet wird wie in diesen privaten Dauerwäldern.

Der Dauerwald ist ein Kulturbiotop (= Wirtschaftswald) wie der biologisch arme Altersklassenwald auch; er ist ihm aber weit überlegen, weil er eine stabile, dauerhafte Biozönose garantiert, die von sehr vielen heimischen Waldlebensformen genutzt wird. Er ist eben von „Dauer“ und kennt keinen Kahlschlag oder eine sogenannte „Endnutzung“, d.h. seine biologische Struktur reift dauerhaft aus und kennt keinen Neuanfang auf der Kahlfläche.

## Darum eine Dauerwaldstiftung in Deutschland.

Wegen dieser ökonomischen und ökologischen Vorteile hat sich der Forstingenieur Eckhard Wenzlaff, privater Waldbesitzer, aktiver Naturschützer und engagierter Jäger (Bild 6), im Jahr 2011 entschieden, seine Wälder in die erste deutsche Dauerwaldstiftung einzubringen. Seine Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, die Idee des Dauerwaldes als allein zukunftsfähiges Modell der Holzherzeugung im Kulturwald in Politik und Gesellschaft bewusst zu machen und dadurch einen Beitrag zur Zukunftssicherung zu leisten. Denn tatsächlich existiert nirgends auf dem Globus ein Waldbewirtschaftungssystem, welches dem Dauerwald sowohl ökonomisch als auch ökologisch überlegen wäre oder auch nur gleichkäm.

**In Fortentwicklung der Forderungen des Begründers der Dauerwaldidee, Prof. Alfred Möller (1923), empfiehlt die Dauerwaldstiftung folgende Regeln bei der Waldbewirtschaftung streng zu beachten:**

**1. Keine Kahlschläge!** Ein Kahlschlag liegt schon vor, wenn auf einer Teilfläche so viele Bäume entfernt werden, dass der Durchmesser der baumfreien Fläche größer ist als der angrenzende Wald hoch (bioklimatische Definition, max. also ca. 0,1–0,15 ha).

**2. Verzicht auf Pflanzung!** Grundsätzlich ist die natürliche Aussaat der stehenden Altbäume zur Verjüngung des Waldes zu nutzen. Nur ausnahmsweise dürfen standortsheimische Baumpflanzen durch Saat oder Pflanzung eingebracht werden (sogenannte genetische Vielfaltssicherung „in situ“) oder zur Anreicherung der Holzpalette mit z. B. Nadelholz (Anreicherungsstrategie, jedoch max. 30 Prozent standortsfremde Baumarten).

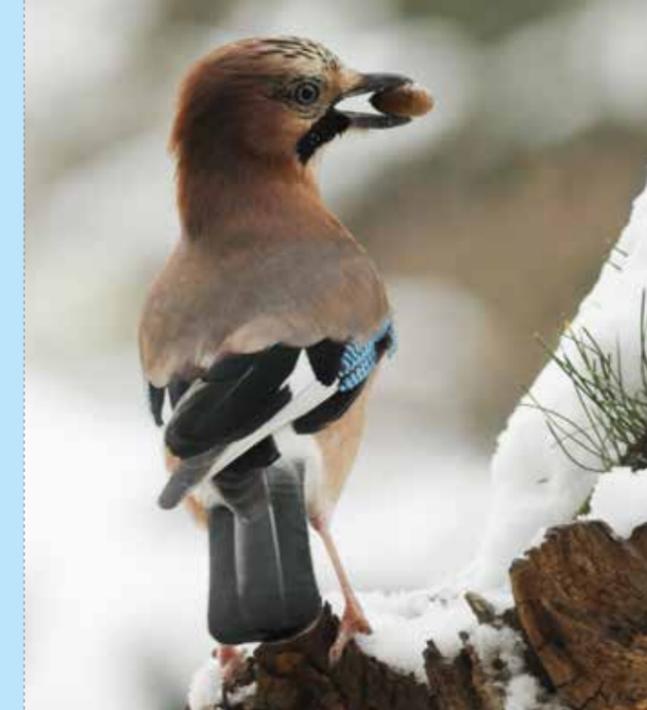
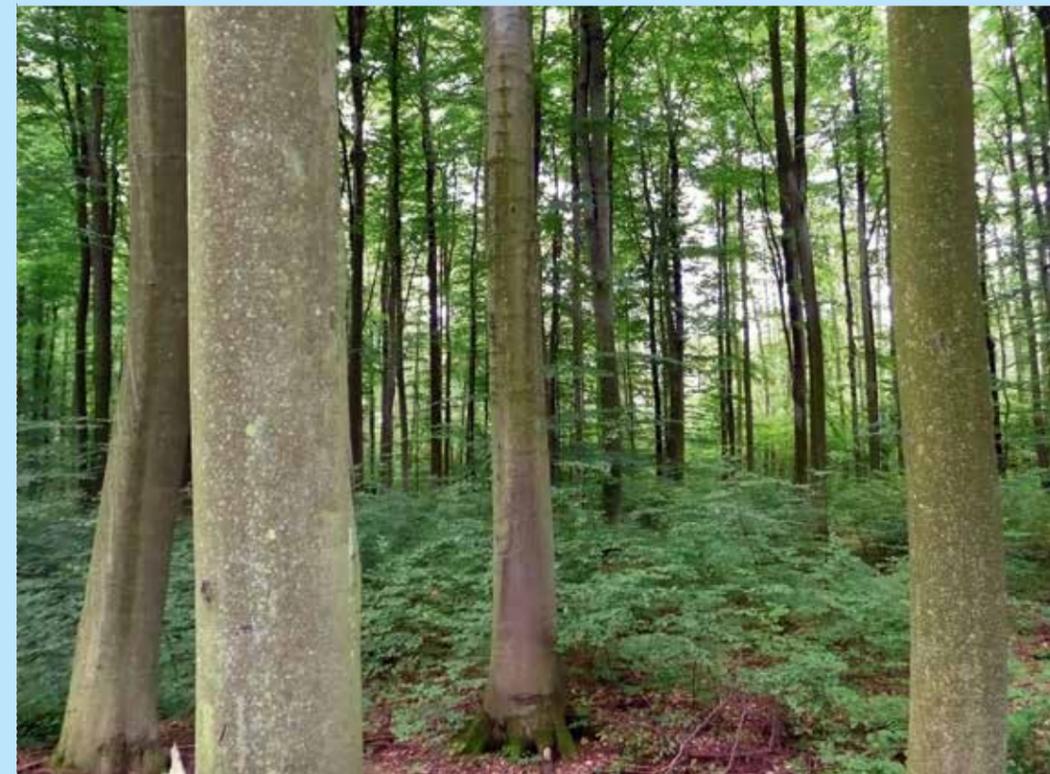
**3. Einzelbaumnutzung durch Vorratspflege und Zielstärkennutzung!** Die Holzernte erfolgt stetig und einzelbaumweise nach dem Prinzip der Mischwuchsförderung sowie durch die kontinuierliche Entnahme der jeweils schlechteren Stämme. Erst wenn die Zielstärke der wertvollen Altbäume erreicht ist, dürfen sie genutzt werden, müssen es aber nicht, denn der Mischwald ist stabil und kann beliebig in Schönheit älter und wertvoller werden.

**4. Schutz der natürlichen Bodenbiologie!** Bodenpflege hat Vorrang durch sanfte Betriebstechniken, die konsequent das Befahren des Waldbodens vermeiden; aber auch durch Dominanz standortsheimischer Laubmischbäume (min. 70 Prozent); Limitierung der überhöhten Schalenwildbestände; Zaunschutz; Wiedervernässung früher trockengelegter Waldorte etc.

**5. Verzicht auf Chemie!** Konsequenter Verzicht auf flächige Ausbringung von Pestiziden oder Düngemitteln. Stattdessen Optimierung des natürlichen Waldschutzes durch Baumartenmischung, biologische Methoden und Förderung natürlicher Helfer (Nützlinge) des Waldes.

**6. Totholz lebt!** Auch der Dauerwald kann eines nicht leisten: Er will dasselbe Holz nutzen, das zahllose Arten eines Naturwaldes auch nutzen wollen, das alte, starke Holz. Deswegen gehört zum ansonsten vollständig genutzten Dauerwald eine konsequente Strategie des aktiven Naturschutzes: Jeder 20. starke Baum darf dauerhaft im Wald verbleiben, natürlich absterben und zerfallen, um für gefährdete Holzzersetzer (Pilze und Kerfe) und Höhlenbrüter (Vögel, Fledermäuse und Kleinsäuger) nutzbar zu sein. Dazu folgt der kluge Waldbesitzer dem Fingerzeig der Natur. Horstbäume bedrohter Greife, vom Sturm abgebrochene oder geworfene Stämme, vom Blitz getroffene, vom Specht angebohrte oder von Pilzen befallene Bäume etc. will die Natur dauerhaft der Nutzung entziehen und nimmt sie deswegen selbst in Besitz. Ihre zahllosen Bewohner helfen jedem Waldbesitzer, einen stabilen Wald zu bauen und machen ihn damit zum Gewinner, denn angesichts ungewisser Klimazukunft ...

**gehört allein dem Dauerwald die Zukunft.**



◀ Bild 4: Der Dauerwald nutzt den natürlichen Baumnachwuchs mit Hilfe der kostenlosen Natur, hier ein Eichelhäher bei der Saat. Dieses Geschenk der Natur kommt und geht im Überfluss. Erst der stetige Vorratshieb im Baumholzalter sorgt durch das boden- und baumfreundliche Lichtprofil dafür, welche Jungbäume später einmal die Produktion an Stelle der geernteten Altbäume übernehmen und das genetische Erbe weitertragen.

◀ Bild 3: Die seit ca. 15 Jahren erfolgende Vorratspflege im schwachen Buchen-Stammholz fördert unbeabsichtigt die Naturverjüngung durch die stetige, lichtgesteuerte Verbesserung der Bodengare. Sie wächst erst im Verlauf der weiteren Vorratspflege in den nächsten 60–100 Jahren in den Zwischen- und Unterstand ein und bildet später das genetisch reiche Kapital der nächsten Baumgeneration. Entstanden durch natürliche geschlechtliche Vermehrung und Absaat der Altbäume ist sie die biologisch beste Versicherung gegen den Selektionsdruck des Klimawandels in der Zukunft.

◀ Bild 5: Kahlschlagfreie Überführung eines Fichtenreinbestandes im Stiftungswald Buddenhagen. Wann das gute, starke Holz (= Zielstärke, siehe vorne links) geerntet wird, entscheidet nicht ein Forstplan sondern der Zeitpunkt des besten Preises für Stark- und Wertholz am Markt, solange kann der gute Baum wachsen und noch wertvoller werden.